

# Haus und Herd

Sonntags-Frauen-Boilage  
der  
„Neuesten Nachrichten“

Redaction von Silvia Brand, Dresden.

Nr. 41.

Dresden, Sonntag den 13. October.

1901.

## Ein wichtiges Thema für Eltern.

(Nachdruck verboten.)

In Familien, in denen noch vor kurzer Zeit Zufriedenheit und herzliches Einbernehmen herrschte, ist plötzlich Unfrieden, ja noch mehr, Trauer eingezogen. Die Michaelis-Censuren, welche die Kinder nach Hause brachten, haben dieselbe hervorgerufen; die Eltern hatten größeren Fleiß und größere Fortschritte erwartet. Nun sind sie durch die Censuren enttäuscht, ihre Hoffnungen sind gesunken, ihr elterlicher Stolz ist gekränkt und — das ist wohl das Aller-Schlimmste bei der Sache — ihre Eitelkeit hat Fremden gegenüber einen Schlag erhalten, den sie schwer oder gar nicht überwinden zu können glauben.

Wenn ich nicht ganz irre, werden diese enttäuschten Eltern in den nächsten Monaten Alles daran setzen, ihre Söhne und Töchter vorwärts zu treiben, damit wenigstens zu Oftern das Ziel erreicht werde.

Um den dabei entfalteten Uebereifer einigermaßen zu dämpfen, erzähle ich nachstehend eine kleine Geschichte, die mir soeben einfällt. Sie hat den Vorzug, wahr zu sein und gehört zu den Trauerspielen, die im Alltagsleben zwar keineswegs vereinzelt dastehen, vernünftige Menschen aber immer und immer wieder aufs Tiefste erschüttern. Also:

„Gans war stets ein zartes, schwächliches Kind gewesen. Die Eltern hatten seiner Entwicklung nicht Rechnung getragen, sie hatten ihn schon ein Jahr vor der schulpflichtigen Zeit mit dem Lernen geplagt und dadurch bei dem Knaben eine Art Widerwillen gegen Alles, was geistige Thätigkeit heißt, erzeugt. Nur zwangsweise und geschoben stieg der Kleine von Klasse zu Klasse auf; immer war häusliche Nachhilfe in reichem Maße nöthig und stets gab es schlechte Zeugnisse, Jammer, Elend und Noth.

„Was soll aus dem Jungen werden?“ sagte der Vater, als am Ende des ersten Semesters ein Zeugniß des Klassenvorstandes kam, welches die Mittheilung enthielt, daß der Knabe in fünf Gegenständen getadelt worden war.

„Wir müssen Nachsicht haben“, meinte die Mutter beschwichtigend, „der Junge ist schwächlich! Es wird ja auch weiter kein Unglück sein, wenn er die Klasse noch einmal durchmacht.“

„Was?!“ brauste der Vater auf, „glaubst Du, ich werde dem Bengel ein Jahr schenken? Kostet das Jahr kein Geld?“

„Wohl“, begütigte die Frau, „doch wir werden das Opfer bringen müssen. Gans ist ohnehin zu früh durch die Klassen gejagt worden und der Doctor meint, daß ihm Schonung und Ruhe durchaus nöthig wären!“

„Ab, der Doctor hat gut meinen“, fiel unwillig der Vater ein. „Jedes Jahr eine Klasse durchzumachen, das ist durchaus nicht zu viel verlangt. Durch muß der Junge, sonst — ich geb' Dir mein Wort — sonst geschieht ein Unglück.“

Den unbeugsamen Willen ihres Gatten kennend, ging die Frau zu den Lehrern und bat, Gans, wenn irgend möglich, zur Befreiung zuzulassen. Der Klassenvorstand äußerte, das sei nur dann möglich, wenn Gans noch häuslichen Unterricht in Mathematik und Zeichnen erhalte.

Es wurde hierauf ohne Zögern außer dem schon beschäftigten ständigen Hauslehrer noch ein Lehrer für diese beiden Gegenstände zu Hilfe gerufen. Ging der eine, so kam der andere und Gans hatte nicht nur für die Schule, sondern auch für seine Privatlehrer allerlei Aufgaben zu erledigen. Lockte ihn die schöne Sonne ins Freie — er durfte dem Zuge seines Herzens nicht folgen. Erschienen Schulgefährten, um ihn zum Spiel abzuholen — er mußte im dumpfigen Zimmer bleiben und lernen, nur um durch zu kommen.

Mit Betrübniß sah die Mutter, wie der kränkliche und ohnehin schwache Knabe täglich bleicher wurde, wie er Abends, wenn er die verschiedenen Arbeiten im Schweiß seines Angesichts redlich fertig gebracht hatte, zu müde und abgESPANNT war, um einen Spaziergang ins Freie unternehmen zu können. Wiederholt gab die Frau dem Gatten zu bedenken, ob man denn nicht unrecht thue, den Knaben so zu plagen. Aber immer erhielt sie die Antwort:

„Der Junge muß durch!“

Kurz vor Schluß des Schuljahres war Gans dermaßen erschöpft, daß er aus der Schule, und zwar vom Director derselben, dem die Klasse und Theilnahmslosigkeit des Schülers aufviel, nach Hause geschickt wurde. Der Knabe klagte über Schwindel, Kopfschmerz, oh wenig Lustete viel und sah sich sehr bald genöthigt, das Bett zu hüten.